

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Predigten über die erste Epistel des Apostels Petrus. Das zweite Kapitel; 5. Predigt ¹
Datum:	Gehalten am 30. November 1851

1. Petrus 2,9.10

Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. Die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid.

So sprach unser teurer und hochgelobter Heiland zu Thoma: „Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du; selig sind, die nicht sehen und doch glauben“². In dieser Aussage lag eine Zurechtweisung für Thomas. Er glaubte weil er den Herrn sah; so wie Mancher glaubt wenn er sieht, wenn er Hilfe sieht, oder einen mächtigen Trost erhält. Ein solcher Glaube aber macht nicht selig. Es würde noch wohl eine andere Zeit für Thomas kommen, in welcher er den Herrn gar nicht mehr sehen würde, gar keine Gelegenheit mehr finden würde, seinen Finger in dessen Nägelmale, seine rechte Hand in dessen Seite zu legen. Und was dann? Ja dann würde er zu glauben haben ohne Sehen, und wenn es dahin mit ihm gekommen, dann würde er erst recht selig sein. Das ist also der rechte Glaube, welcher nicht siehet und eben dann glaubt. Solches ist aber zum Troste gesagt. Denn die nicht sehen, sehen den *Herrn* nicht, – so sehen sie denn auch seine *Wundenmale* nicht. O, indem wir den Herrn nicht sehen, sehen wir sein holdes Angesicht nicht, hören auch seine freundlichen, tröstenden Worte nicht; indem wir den Herrn nicht sehen, sehen wir keine Gerechtigkeit, keine Quittung unserer Schuld, keine Vergebung von Sünden, gar keine Heiligkeit, gar kein Leben, Licht und Durchkommen. Dagegen, weil wir ihn nicht sehen, erblicken wir nichts als den Tod. Das Gesetz droht und verdammt, die Sündenlast drückt darnieder, die Schuld steht wie ein Berg so hoch vor uns, Alles um uns schweigt, – vor uns, hinter uns, über uns, unter uns ist Alles finster, – und in uns gar keine Kraft. Indem wir den Herrn nicht sehen, sehen wir Gott nicht, sondern der Himmel ist über uns wie geschlossen, und die Hölle unter uns geöffnet. Indem wir den Herrn nicht sehen, ist das Herz so leer, so leer von allem Göttlichen und Himmlischen; nichts will haften in dem Herzen, und es werden darin Dinge gesehen, die Einem allen Mut der Hoffnung auf die Seligkeit nehmen und es erfüllen mit Zweifelmut, Bangen und Verzagen. Ist das nicht ein unglückseliger Zustand? Der Teufel sagt: „Ja“ und das verzweifelnde Herz sagt auch: „Ja“; der Herr Jesus sagt: „Nein, es ist gar kein unglückseliger Zustand“. Der Teufel sagt: „Du bist nunmehr verloren“ – und das Herz sagt: „Höre nur auf, es hilft dir Alles doch nichts“. Der Herr Jesus sagt: „Du, in solchem Zustande, du bist selig, indem du glaubst“. Indem ich glaube? Was will das sagen? Das will sagen: „Daß du gar nicht fragst nach Allem was du *erblickst*, nach Allem was du *siehst* vom Gegenteil; gar nicht danach fragst, ob dich dein Gewissen anklagt, und ob du von mir, von meinen Nägelmalen, von meiner Gerechtigkeit und Heiligkeit nichts siehst, – vielmehr nur deine Ungerechtigkeit, Verdrehtheit und Verkehrtheit gewahr wirst, – halte du dich so wie du bist, an mich und an meine Gnade; die Sache ist wahr, sie steht ganz fest: daß ich für deine Sünden gestorben bin und daß ich dir die Gerechtigkeit des Lebens erworben habe in meinem Blute. Ob du es siehst oder nicht, halte das für wahr: daß du in mir gerecht und heilig bist und ein Erbe der Seligkeit; du bist selig, indem du das für wahr hältst,

¹ Gesänge: Psalm 22,12.13; Psalm 62,5; Psalm 147,10

² Joh. 20,29

und ohne daß du etwas davon siehst, dich darauf mit deinem Herzen verlässest und solches mit dem Munde bekennest.“

Solchen Glauben den lieben Gemeinen vorzuhalten und sie in solchem Glauben zu bestärken, war der hohe Beruf der Apostel unseres Herrn Jesu. Und sie, als Vorgänger in solchem Glauben, bestärken auch in ihren Briefen die Gemeinen in solchem Glauben, auf daß sie inne werden was sie in solchem Glauben sind, ohne daß sie etwas davon *sehen*.

Darum schreibt der Apostel: „*Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, er euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte. Die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnade seid.*“

„Herrliches Volks, das von dem Apostel des Herrn Jesu im heiligen so begrüßt wurde! Wäre ich dieses Volkes Einer! Das muß wohl sehr befestigt gewesen sein in der Gnade und des Glaubens voll“ – so wird Mancher, der nicht sieht und doch sehen möchte, bei sich selbst sprechen. – Die Begrüßung ist an euch, die ihr Solches bei euch selbst sprecht. Oder war nicht der Größte der je von Weibern geboren wurde, Johannes der Täufer, ein Rohr das der Wind hin und her wehet?³ Zeigen nicht alle Befehle dieses Briefes, alle gegebenen Winke, alle Zurechtweisungen und Ermahnungen es an, daß Gott die, an welche Petrus schrieb, noch mußte vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen?⁴ Oder ist das in sich schon ein heiliges, ein vollendetes Volk, zu dem es noch gesagt werden muß: „Seid begierig nach der vernünftigen, lauterer Milch, als die jetzt geborenen Kindlein“? O, könntet ihr, die ihr des Glaubens halber angefochten seid, es fassen, daß eben die, welche der Apostel so begrüßt, (indem sie die Herrlichkeit nicht sahen, welche der Herr auf sie gelegt) solche Herrlichkeit irgendwo sonst suchten, und daß der Apostel im Glauben an den Herrn ihnen ihre Vorrechte offen legt, auf daß sie glaubten ohne zu sehen! – Denn so ist's. „*Ihr*“ ruft der Apostel in die Gemeinen hinein; er ruft jeden Einzelnen mit Namen, schließt Keinen aus. „*Ihr*“ ruft er; und wen hat er denn vor sich? *Menschen* hat er vor sich, die mit der mächtigen Gewalt der Liebe, zu dem Stein, den Gott gelegt, müssen hingezogen werden, sonst kommen sie ganz davon ab; *Menschen* hat er vor sich, in denen allerlei Bosheit, allerlei Betrug und Heuchelei und Neid und allerlei Afterreden steckt; *Menschen*, die nicht begreifen können, daß alles Fleisch ist wie Gras; *Menschen*, wovon der Eine sich nicht gut schicken kann unter Kreuz und Leiden, ein Anderer seine Hoffnung nicht vollkommen auf die Gnade setzt, ein Dritter (und so Viele mit ihm) noch an dem eitlen Wandel nach väterlicher Weise hängt und das Blut Christi nicht für genugsam hält; *Menschen*, die es kundgeben, daß sie in der Ausübung der höchst einfachen Artikel des christlichen Glaubens noch weit zurück sind. Solchen Menschen ruft er zu: „*Ihr*“, „Euch meine ich, die ihr so seid, daß Moses euch allesamt verdammen muß“.

Aber wie konnte denn der Apostel das tun? Er glaubte an ein Kreuz und an das Blut das von diesem Holze floß. Er sah lauter Verkehrtheiten in diesen Fremdlingen, von ihrer Heiligkeit *sah* er nichts. Das Kreuz *sah* er auch nicht, aber er *glaubte* dran. Er glaubte die Verkehrtheiten der Gemeinen an das Kreuz; – und mit dem Geiste und dem Worte unter sie gekommen auf Befehl des allmächtigen Gottes, des allerhöchsten Königes, des einzigen Sündentilgers, pflanzte er das Kreuz in ihrer Mitte auf und sprach: „An diesem glaubet eure Herrlichkeit, an diesem ist sie da“.

„Ihr seid das auserwählte Geschlecht“. „Ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums“ heißt es griechisch; aber recht gut von Luther: „Ihr seid *das* auserwählte Geschlecht, *das* königliche Priestertum, *das* heilige Volk, *das* Volk des Eigen-

3 Mt. 11,7-12

4 1. Petr. 5,10

tums“. So werden sie begrüßt im Gegensatz zu dem Israel nach dem Fleische, das sich Abrahams rühmte, ohne in den Fußstapfen des gläubigen Abraham einherzugehen; – so werden sie begrüßt im Gegensatz zu dem levitischen Priestertume, das nicht reinigte das Gewissen von toten Werken; so werden sie begrüßt im Gegensatz zu einem Volke, das sich äußerlich heiligte und inwendig voller Schmutz blieb; so werden sie begrüßt im Gegensatz zu einem Volke, das sich für Gottes besonderes Volk *hielt* und ihn *verleugnete* mit seinen Werken.

Ach, so viele Seelen in ihrer Not wollen erst wissen, daß sie auserkoren sind, um dann zu sinken auf den Felsen, – darum suchen sie Solche auf, die den Ruf der Auserwählten haben; legen die ihnen die Hände auf, dann soll's gut sein. Aber Petrus so: „Zu dem Felsen hin, den Gott gelegt, und auf diesem Grunde fraget nicht nach andern Auserwählten, welche sie auch seien oder gewesen seien; das auserwählte Geschlecht, das Gott sich vor Andern hat auserwählt, ihr seid es auf diesem Grund!“

Ach, so viele Seelen in ihrer Not suchen die *Priester* auf, lassen sich und ihre Gewissen von Priestern regieren; – die Priester sind es doch, die wissen den Weg“; und so lassen sie sich niederhalten durch die Lehre von „Hier ein wenig, da ein wenig; Gebot hin, Gebot her“⁵ und meinen, so endlich auf den rechten Grund zu kommen. Aber Petrus so: Zu dem Hauptstein hin, den Gott hervorgebracht; dieser ist König in seiner Gemeinde, dieser ein einziger Gesetzgeber, dieser ist Priester in seinem Hause, daß er den Namen seines Gottes kund mache seinen Brüdern und die gute Botschaft bringe von seiner Gerechtigkeit in ihrer Mitte.⁶ – Was fraget ihr nach Priestern die aus Levi sind und herrschen mit Menschengesetz? Wir haben einen König aus Juda, der mit Gnade herrscht, und ist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedeks. In ihm seid ihr ein königliches Priestertum. Er hat euch Gotte und seinem Vater zu Königen und Priestern gemacht; so seid ihr denn selbst Könige und Priester. – Könige mit Ihm auf dem Thron, mit Ihm zu herrschen über Teufel, Tod, Sünde und Welt, und aus euren Grenzen zu jagen jeden Feind mit dem Blute des Kreuzes, – und soll Niemand den Frieden solches Reiches stören! Priester seid ihr, tagtäglich vor Gott zu erscheinen, nicht mit Werken der Gerechtigkeit die wir getan, sondern mit dem Blute, das von allen roten Sünden schneeweiß macht!“

Ach, so viele Seelen möchten erst heilig und von Sünden rein sein, und dann glauben an den Stein den Gott gelegt, – darum suchen sie die Heiligkeit auswärts bei Solchen, die den Namen haben daß sie heilig sind, und suchen Heiligkeit in sich. Sie verzweifeln am Ende an Allem, weil sie nur Sünden und immerdar mehr Sünden finden; – und „wären wir nur einmal erst recht arme Sünder, liebten wir nur die Heiligkeit, so würden wir wohl weiter kommen“, so denken sie. Aber Petrus so: „Zu dem Stein hin, dem auserwählten, heiligen Stein, der bei Gott auserwählt, köstlich, heilig ist, und den er gelegt; mit ihm verbunden, seid *ihr* das heilige Volk“. Und er bedient sich für das Wort „Volk“ eines Namens, womit Heidenkinder benannt werden, als wollte er sagen: „das heilige Volk Gottes, das Israel, das da fleischlich gesinnet ist, das zu den Priestern geht, sich heiligen zu lassen, und sich brüstet mit der Erwählung Gottes, – ist ein *unheiliges* Volk. Ihr aber, die ihr euch nicht anders denn als Heidenkinder kennt, und von den *hohen Heiligen* verworfen werdet, – ihr *seid* das Volk, das Gott nicht für gemein hält, sondern das er sich geheiligt in dem Blute des ewigen Bundes“.

„Ach“ denken so Viele „wüßte ich es, daß ich Gottes Eigentum wäre: wüßte ich es, daß auch ich gehörte zu denen, die sich Gott mit seinem eigenen Blute erworben! Ach, es gibt so Viele, die Gott doch am Ende verstoßen hat; wüßte ich es, daß Gott *mein* Gott, *mein* gnädiger Gott und versöhnter

5 Jes. 28,13

6 Ps. 22,23; Ps. 40,10

Vater ist, und daß er es mit meinem Ende gut machen wird!“ Und um dies nun zu wissen, gehen sie zu denen hin, welche sich des Gesetzes rühmen, und lassen sich allerlei Kennzeichen vormalen, wie das Volk des Eigentums aussieht; und wenn sie *diese* haben, so werden sie sich auf den Stein verlassen! – Aber Petrus so: „Erst zu dem Steine hin, den Gott in Ehren hält, der *sein* Stein ist, den er gelegt, – und mit diesem Stein verbunden, seid *ihr* das Volk des Eigentums; denn die Masse der Steine, die Gott mit dem Hauptsteine, mit *seinem* Steine vereinigt hat, hält er mit dem einen Steine für sein Eigentum. Die Kennzeichen, daß wir Gottes Eigentum sind, und daß wir das Volk sind, welches Gott durch seine Propheten tröstet, das er erübrigen und in diesen letzten Tagen mit so vieler Herrlichkeit bekleiden wird, müssen wir an dem *Steine* suchen und nicht *an uns*. Ihr seid das Volk an diesem Stein“.

Der starke Glaube an den auserwählten, heiligen Stein, den Gott gelegt, und die brünstige Liebe zu diesem Stein gibt also dem Apostel Mut, diejenigen die etwas waren, zu verwerfen und zu verwerfen ihre Erwählung, ihren ganzen Gottesdienst, all ihre Heiligkeit und gleisnerischen Werke, darum, daß sie sich stießen an den Stein; – und dagegen denjenigen die es nicht waren, im heiligen Geiste es zu predigen: „Zu dem erwählten Stein gekommen, seid ihr das Erwählte Gottes; zu dem Stein gekommen, der König und Priester ist, seid ihr das Volk der Könige, das wahre Priestervolk, seid ihr Alle Könige und Priester; zu dem Stein gekommen, den Gott sich erworben und für sein liebes Eigentum erklärt hat, seid ihr das Eigentum Gottes, und wird Gott euch als Solches behaupten.“

So fragt denn das Evangelium nichts danach, was wir sind an und für uns selbst, nichts danach, daß wir was sehen, – sondern bringet uns gewaltiglich mit unwiderstehlicher Liebe, damit wir glauben, damit wir uns sinken lassen auf den Stein. Er macht uns Mut, daß, wenn wir denn in Wahrheit diesen Stein allein ehren, ihn für gewiß und gegründet halten, und uns zu ihm halten weil Gott ihn gelegt, wir das alles vor Gott sind was dieser *Stein* ist, obgleich wir in uns selbst davon nichts sehen, vielmehr das Entgegengesetzte bei uns und um uns gewahr

Denn wo es nach Gottes Wahl und nach der Souveränität seines Willens her geht, da heißt es: „Ich bin gefunden von denen die mich nicht suchten“⁷. Wer Gott nicht sucht, ist gottlos und nicht fromm, ist unheilig und verkehrt, und es steht mit ihm gar nicht gut; da kommt aber der sich erbarrende Gott zu den Gottlosen mit seiner Gnade und macht, daß sie an allem Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit und Wahrheit verzagen, – und spricht sie heilig und gerecht, seine Augen auf den Stein gewandt, den er in Sion gegründet.

So hilft nun das Evangelium einem elenden Menschen aus einer Verkehrtheit, indem es ihn in seiner Verkehrtheit mit der Botschaft überrascht: „Ich lege dich, der du in der Hölle liegst, auf den ewigen und einzigen Grund der Seligkeit, – und hier bist du Verstoßener, der Erwählte; du Sklave der Sünde – ein König über Sünde, Tod, Hölle und Welt und ein König im Himmlischen; du Unreiner und gänzlich Aussätziger – ein Priester Gottes des Allerhöchsten; du, der du meinst doch der einst umkommen zu müssen, wirst es zu deiner ewigen Freude sehen, daß du des Herrn Gottes liebes Eigentum, Schatz und Krone bist, – und alle Andern sind's nicht. – Fürchte sie nicht, – glaube nur!“

Der Apostel weiß aber wohl was er tut, indem er dem Israel nach dem Fleische den ganzen Himmel nimmt und denselben dem armen und elenden Haufen gibt, der bis dahin aus dem Himmel ausgeschlossen war und vom Teufel und Tod mit dem Gesetze eingekerkert gehalten wurde. Denn er spricht hier kein Wort, das er nicht aus dem Munde Gottes genommen im Glauben an das was geschrieben steht. Denn so stehet geschrieben Jesaja 43,19-25: „Denn siehe, ich will ein Neues machen, jetzt soll es aufwachsen; daß ihr erfahren werdet, daß ich Weg in der Wüste mache und Was-

7 Jes. 65,1

serströme in der Einöde, daß mich das Tier auf dem Felde preise, die Drachen und Straußen; denn ich will Wasser in der Wüste und Ströme in der Einöde geben, zu tränken mein Volk, meine Auserwählten. Dies Volk habe ich mir zugerichtet, es soll meinen Ruhm erzählen. Nicht daß du mich hättest gerufen, Jakob, oder daß du um mich gearbeitet hättest, Israel. Mir zwar hast du nicht gebracht Schafe deines Brandopfers, noch mich geehret mit deinen Opfern; mich hat deines Dienstes nicht gelüstet im Speisopfer, habe auch nicht Lust an deiner Arbeit im Weihrauch; mir hast du nicht um Geld Kalmus gekauft; mich hast du mit dem Fetten deiner Opfer nicht gefüllet. Ja, mir hast du, Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missetaten. Ich, ich tilge deine Übertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht“.

Darum „ihr Tiere auf dem Felde, ihr Drachen und Strauße“ – ihr seid das Volk das sich der Herr zugerichtet, ihr seid das Neue, das er sich jetzt hat aufwachsen lassen. – Fraget ihr, was wir nunmehr noch *tun* sollen? Der Apostel sagt es euch aus dem Munde Gottes durch seinen Propheten: „dies Volk soll meinen Ruhm erzählen“, wie er denn schreibt: „daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“. – Das sagt er aber nicht als Befehl, er sagt es so, daß, indem das Eine geglaubt wird, das Andere von selbst geschieht. Er sagt es indes auch so, damit ihr euch den Mund nicht stopfen lasset, da ihr nichts als das Entgegengesetzte sehet, sondern frisch weg, ohne zu sehen, es mit dem Munde bekennet: „Ihr, Teufel, Tod, Sünde und Welt, seid meiner nicht mehr Herr, Jesus ist der Herr, seinen Namen rufe ich herbei. Ich bin wohl ein Tier auf dem Felle, ein Drache und ein dummer Strauß, – aber was vermöget ihr Alle gegen Gottes Ratschluß der Gnade, gegen die Allmacht seiner Liebe? Seine Macht, seine Gnade, Güte, Treue, Liebe und Erbarmung sind's allein“. In deinem Namen zerhaue ich die Feinde, spricht die Gemeinde⁸.

Und nun einen Rückblick auf eure vorigen Wege! Was ist der Mensch mit all seinem Verstand, Gottesdienst, Gesetzeswerk und Ruhm der Stärke und der Tugend des Fleisches? Lauter Finsternis ist sein ganzes Wissen, Dichten und Trachten, und er steckt in der Finsternis und alle seine Werke sind Werke der Finsternis. Und da ihr in solcher Finsternis steckt, kam eine allmächtige Rufstimme: „Adam, wo bist du?“ – Aufgedeckt lagen die Sünden, die Übertretungen des Gesetzes, und der lebendige Mensch fand sich mitten in dem Rachen des Todes. Gott aber sprach abermals, und der Weibessame wurde geworfen in das beschuldigende Gewissen, in das uns verdammende Herz; und Gott schlachtete ein Lamm und bedeckte uns und unsre Scham und Schande mit dessen Fell: – so führte er durch seine kräftige Rufstimme, die Stimme von Glauben ohne Werke, von Leben mitten im Tode in sein Licht hinein. Dieses sahen und sehen Fleisches Augen nicht, dieses sah und sieht der Glaube. Es war und ist so golden, so klar, so hell; es war und ist Gottes Reinheit und Heiligkeit das Licht, in welches Gott selbst an der Hand des Geistes hineinleitete und hineinleitet. Und o, wie wunderbar war und ist dieses Gottes Licht! „In deinem Lichte sehen wir das Licht“. In diesem Lichte sieht man sich unrein, dennoch ist man rein; aussätzig, dennoch ist man gesund; unheilig, dennoch ist man heilig; gottlos, dennoch ist man gerecht; machtlos, dennoch ist man stark; ausgeleert, dennoch ist man so reich, so reich an allen himmlischen Schätzen; man ist ganz zerschlagen und dennoch geheilt; man liegt in dem Abgrunde, zagt, bebt und zittert, weint und jauchzt und hüpfet vor Freude, denn man sieht in diesem Lichte ein Lamm geschlachtet und durch dieses Lammes Unschuld sich auf ewig befreit von Teufel, Sünde und Tod, und erhöhet zur Rechten eines Vaters mit dem Lamme.

8 Ps. 118

Ja, es ist erfüllt was Gott durch seinen Propheten Hoseam verheißen hat⁹, welche Erfüllung uns Petrus vorhält. O, gewiß, „weiland waren wir kein Volk“; es sei, daß wir in der jüdischen Synagoge uns aufhielten, (denn da haben wir Gottes Werke und Wohltaten in allerlei Schlechtigkeit der Abgötterei vergeudet und den Namen, daß wir Gottes Volk seien, verwirkt) – es sei, daß wir uns aufhielten in der heidnischen Welt und darin taten nach dem Willen unserer Vernunft. – Ach, in beider Hinsicht lief der Eine hierhin, der Andere dorthin, ein Jeder nach dem er von seiner gottlosen Lust getrieben wurde; – und so gingen wir Alle wie Schafe in der Irre und sahe ein Jeglicher auf seinen Weg¹⁰; und so währte es Jahr und Tag und wir fanden keine Erbarmung über unsern Götzendienst. – Da aber das Maß voll und es Gottes Zeit war, wie hat Gott da bei uns verdorbenen Syrern und von Abkunft Hethitischen seine Tugenden verherrlicht! Er hatte uns in die ewige Verdammnis; werfen können; aber nein, da wir am allerwenigsten daran dachten, wurden wir durch das Evangelium der Gnade versammelt zu einem Volke, in einer Taufe, durch einen Geist, unter ein Haupt, König Jesum. Da wir so darnieder lagen in unserm Blute, widerfuhr uns mit einem Mal Barmherzigkeit, und wir jauchzten auf in dem neuen Leben und singen es seitdem von unserer Harfe: „Das ist ein treues und aller Annehmung wertes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen“¹¹.

Weil diese Dinge also sind, und ihr solche seid, ihr Tiere auf dem Felde, ihr Drachen und Strauße, ihr, die ihr umgeschaffen und getränkt seid durch die Ströme, die der Gott des Himmels und der Erde durch eure Wüste fließen läßt mit Macht: – so lasset euch nicht bezaubern durch Verdammungssprüche derer, die ihre Gerechtigkeit als aus Werken suchen, oder durch Verdammungssprüche des Teufels, weil ihr nichts aufweisen könnt. Ihr sehet nichts! Wohlan, schließet eure Augen vor dem, was Teufel, Tod, Sünde und Welt euch vormalen, die euch nach ihrer Gestalt mit der Mönchskutte bekleiden wollen; – so sehet ihr denn doppelt nichts: den Herrn nicht, aber den Teufel und die Sünde auch nicht. „Du siehst nichts!“ schreit Alles – „so ist es denn nichts mit dir; so bist du verdammt“. – „Laß schreien, beschuldigen und verdammen was da will; glaubet auf dem Steine; und selig seid ihr!“ spricht der Amen. Und so lange dieser Stein nicht zuschanden wird, – werdet ihr es auch nicht, ihr Glaubenden!

Ich habe euch Christi Wahrheit, ich habe euch den Stein, auf welchen Gott die Seinen baut, aus dem apostolischen Worte vorgehalten: der Glaube zieht weg von der Erde; die Liebe weint in dem Kerker, worein sie ihre Liebhaber geworfen; zu dem lebendigen Stein kommt fast Niemand mehr; die Sucht für das Materielle, für den Genuß der verdirbt, erfaßt Aller Herzen. – Wehe den Leuten deren Teil in diesem Leben ist! Wohl dir, o Volk das diese Worte hört und sie aufbewahret in kindlichem Glauben, – du wirst übrigbleiben; denn der an Christum Glaubende der die Gnade allein Hochpreisende wird nicht zuschanden. Es geht dem keine Tugend ab, der Gottes Tugenden verkündet; und ist Einem wirklich Barmherzigkeit widerfahren, – so verschmäht man den Lohn Bileams, verachtet den Dienst Belials und hält sich zu dem Herrn, der sich in der Stunde der Versuchung, die über die Welt geht, den Glaubenden wohl erweist als seines Volkes Erretter und Gott. Amen.

9 Hos. 2,23

10 Jes. 53,6

11 1. Tim. 1,15